

Inhalt

16.8.2003

1. Mays Reisen, Prof. Brauneder in Bönigen, 28. Juni 2003
2. 90 Jahre KMV Verlagsjubiläum in Bamberg
3. „Grenzertreffen“ in Basel
4. Michael Rudloff: Meine Karl-May-Bibliothek
5. Neue Mitglieder, von den Mitgliedern
6. Willi Olbrich: Eine erfreuliche Entdeckung der Schweiz
7. Von der KMG, Kongress in Plauen
8. Auf Karl Mays Spuren durch Sachsen“ Juli 2004
9. Schlusspunkt - Rarität nicht verpassen!

Beilage: Bestellkarte „De Schatz im Silbersee“
Mark Twain in Luzern, in Weggis und auf der Rigi,
 zwei Veranstaltungen zu 125 Jahre Mark Twain in
 Luzern und Weggis von CH-KMF Albert Locher

1. „Mays Reisen“ Referat

Dieses Referat, welches Prof. Dr. Wilhelm Brauneder aus Wien, am 28. Juni 2003 vor 22 Interessierten in Bönigen hielt, war eine kleine Überraschung. Es schien nahe liegend, dass Karl Mays Aufenthalt mit dem Ehepaar Fehsenfeld im Juli 1893 die Thematik vorbestimmte. Zudem der Referent und Autor ein akribischer Forscher in Sachen Karl May-Reisen ist. Davon künden seine Forschungstexte zu Wien, Kärnten, Böhmen und Südtirol. Nun, die Veranstaltungsbesucher erhielten eine hochinteressante Abhandlung zu Mays Reisen in übertragenem Sinn, die das Literarische beim Dichter ganz stark mit einbezog. Von daher war es viel mehr als eine Chronologie mehr oder weniger bekannter Tatsachen. Die folgende Kurzfassung gibt ein bisschen ein Stimmungsbild des Referates. Ich danke an dieser Stelle nochmals dem lieben Freund in Wien für sein brillantes Erzählen und die Überlassung des nachfolgenden Textes.



Professor Brauneder erzählt spannend und locker

May verstand sich zeitlebens überwiegend als „Reiseschriftsteller“. In der Regel gehen die Handlungen seiner Erzählungen von A (Anfang) nach Z (Ziel) wie noch in seinem Spätwerk von

„Ardistan“ nach „Dschinnistan“. Es gab Postkarten, auf denen er ebenso als Präriejäger gekleidet aufscheint wie etwa der tatsächliche Reiseschriftsteller Möllhausen, sein Arbeitszimmer sah jenem von Möllhausen wie von Gerstäcker mit diversen Reiseutensilien zum Verwecheln ähnlich. Aussagen Mays verstärkten diese seine Rolle wie etwa „und ging sodann auf Reisen“, „machte eine längere Auslandsreise“, auch betonte er, mehrfach, alles selbst erlebt zu haben. Derartige Äußerungen mußten bei den Lesern seiner Reiseerzählungen nahezu notgedrungen dazu führen, diese mit jenen „Reisen“, zumal den „Auslandsreisen“, zu identifizieren. Aufgrund noch nicht geschlossener Lücken in Mays Biographie nahm etwa Forst-Battaglia 1931 an, May sei 1864 und 1869 durch Südfrankreich, Nordafrika, Ägypten, den Balkan und Österreich gereist. Band 34 des KMV enthält bis heute Berichte über Frühreisen Mays, wenn gleich nun mit dem Zusatz, es gäbe „Zweifel“ darüber. Für die meisten seiner Leser war (und ist wohl immer noch) May tatsächlich gereist, ein echter Reiseschriftsteller. Er mußte demnach das in seinen Werken Geschilderte erlebt haben oder zumindest an ihren Schauplätzen gewesen sein. Nur: Woher sollten die überwiegend nicht gereisten Stubenhocker dies wissen? Wer vielleicht (echte) Reisebeschreibungen kannte, sah darin eine Bestätigung für Mays Reisen. Typisch dafür ist der „Fall Silbersee“: Im Jahre 1938 machte Oskar Neumann in einer Geschichte der Mormonen einen „Silbersee“ nächst Salt-Lake-City ausfindig; Schlußfolgerung: „Ein Beweis mehr für die tatsächlich erfolgten Jugendreisen Mays nach dem Wilden Westen“! Nun ist aber die Folgerung auf Reisen Mays aus der Identität seiner Erzählungen mit echten Reisebeschreibungen gar nicht zwingend. Logisch ist vielmehr die Folgerung, daß Mays Erzählungen deshalb echten Reisebeschreibungen entsprechen, weil er diese benutzt hat.

Die Annahme von Mays Lesern, er müsse tatsächlich gereist sein, übte gemeinsam mit der Reklamepraxis mancher seiner Verleger einen Druck auf seine Haltung als vermeintlich echter Reiseschriftsteller aus. Als er 1897 in München weilte, standen bekanntlich hunderte Personen vor dem Hotel Treffer und jubelten dem Reiseschriftsteller zu. Vergeblich war sein allerdings nur behutsamer Widerspruch in der Skizze von 1896 „Freuden und Leiden eines Vielgelesenen“: Hier legt May seine Identifikation mit Old Shatterhand stets Dritten in den Mund, sie und damit seine Rolle als Reiseschriftsteller ist stets fremde Interpretation und vor allem gibt er sich nicht als „Vielgereister“, sondern als „Vielgelesener“ aus. Um zum Wahrheitsgehalt von Mays eigenen Reiseäußerungen durchzudringen, sei eine Person gedacht,

die Mays Biographie bestens kennt, aber nie seine Reiseerzählungen gelesen hat. Sie müßte daher zu nachstehenden Folgerungen gelangen: „Reisen“ Mays führten ihn allenfalls nach Dresden, wobei eine Bahnfahrt dahin von Hohenstein-Ernstthal ehemals tatsächlich eine Reise war; „Auslandsreisen“ sind für diese Person gleichfalls glaubhaft, denn nicht nur Böhmen war für den königlich-sächsischen Staatsbürger May Ausland, sondern etwa auch Sachsen-Altenburg; und selbst in „Amerika“ konnte May gewesen sein, nämlich in der Ortschaft Amerika nächst Penig und damit nicht unweit von seiner Geburtsstadt. So sind also alle Behauptungen Mays von Reisen objektiv richtig.

Dazu kam aber sehr wesentlich noch ein zweites Reise-Element, nämlich ein subjektives Reiseempfinden, welches eine Reisekonstruktion anstelle der Reise setzte. May reiste nicht nur real durch Sachsen und Böhmen, sondern mit dem Finger über die Landkarte und durch den Blätterwald von Reisebeschreibungen. Dies so zu sehen ist keine rhetorische Floskel, sondern gerade für einen Schriftsteller eine zweite Realität, besonders dann, wenn er als vorgeblicher Reiseschriftsteller tatsächlich nicht gereist war. Dafür gibt es einen besonders schönen Beweis: In der „Sklavenkarawane“ läßt May den Old Shatterhand-Schüler Schwarz sagen, man lerne durch „Bücher und Bilder“ die „Völker zuweilen besser kennen als diejenigen, welche zu ihnen gehören“! Schwarz hatte auch „die Berichte berühmter Löwenjäger gelesen“ und kannte „daher“ – also aus Büchern! – „das Benehmen des Tieres“, nämlich jenes Löwen, den er, obwohl einem solchen noch nie gegenüber gestanden, gefahrlos erlegen kann. Derartiges zu behaupten ist weder ein Trick noch ein Tick Mays, es entspricht vielmehr völlig der typischen Wissenschaftsgläubigkeit des 19. Jahrhunderts, welche für den Leser eine Literaturgläubigkeit war. Man glaubte beispielsweise Afrika aus Büchern so zu kennen als wäre man dort gewesen. Wenn Marie Hannes zu Mays mündlichen Erzählungen bemerkte, sie hätten „Fantasie und Wirklichkeit anmutig verschmolzen“, so ist dies die objektive Reiseerfahrung etwa in Sachsen und jene das subjektive Reiseempfinden, die Reisekonstruktion aufgrund von Büchern. Eine Bahnfahrt entlang des Flusses Mulde von Waldenburg über Penig nach Rochlitz mit dem Eintauchen in Tunnels und dem Rattern über Brücken kehrt im „Schatz“ am Smoky-Hill-River auf der Fahrt von Sheridan über Wallace nach Kit

Carson wieder. Und jene Szene in „Weihnacht“, in der sich in Weston/Missouri die Leute in der Gaststube und davor drängen um Old Shatterhand zu sehen (geschrieben im Herbst 1897) entspricht genau dieser Szene im und vor dem Hotel Trefler/München im Sommer 1897. Vom „Ercis Dagh“ in Anatolien fällt im „Verfluchten“ ein Felsvorsprung hinab in die Stadt Kaiseri wie in der Sächsischen Schweiz von einer der Felsbastionen auf Rathen.

May hat übrigens mit Hinweisen darauf, daß er Quellen für seine Reisekonstruktionen wählte, nicht gespart. Im „Bärenjäger“ kündigt der Hobble Frank an, er werde eine Bärengeschichte „im Stile von Gerschtecker“ erzählen, niedergeschrieben ist sie natürlich von May, was nichts anderes besagt, als daß dieser verlautet, im Stile von Gerstäcker zu schreiben! Im „Geist“ führt der Hobble Frank einige Quellen sogar namentlich an wie unter anderem „Pierers Konversationslexikon“ und „Sohrs Atlas“, Werke, die May nachweislich in seiner Bibliothek besaß!

Die Reisekonstruktionen blieben nicht frei von Fehlern, mit Büchern allein ließ sich die Wirklichkeit doch nicht erreichen. Der Smoky-Hill-River entspricht nicht dem Muldetal, für Brücken und Tunnels fehlt es an Bergen. Vom Erics-Dagh kann nichts in die Stadt Kaiseri fallen, er ist von ihr kilometerweit entfernt.

Die Wissenschaftsgläubigkeit als Reisesurrogat hatte schwerwiegende Folgen. Für May brach mit seiner (tatsächlichen) Orientreise seine Buch-Welt zusammen und schließlich auch er selbst. Fortan schrieb er keine Reiseabenteuer mehr, sondern allegorische beziehungsweise reichlich unwirkliche Reiseerzählungen wie etwa „Winnetou IV“.

Auch für die Leser hatte dies Folgen. Als seine Reisesurrogate als Schwindelreisen dastanden, galt er den einen als glatter Lügner, den anderen hingegen gerade erst jetzt als begabter Schriftsteller. Das „Phänomen May“ war entstanden und lenkte die Aufmerksamkeit auf seine Biographie, auf deren „Spiegelung“ in seinen Werken, auch auf die Benützung und Verarbeitung von Quellen.

Seine echten, späten Reisen haben May nicht zu nun besonders fundierten Werken seiner typischen Reiseerzählungen inspiriert, die tatsächliche Realität konnte ihm die Realität des Buchwissens nicht steigern. Der Reiz von Mays Reiseerzählungen liegt also gerade darin begründet, daß er nicht gereist ist – und dafür müssen wir (ihm) dankbar sein.

Eine Würdigung des Referates verfasste auch Dr. Ulrich Ammann im „Berner Oberländer“ *s. Beilage*

Ein Aufenthalt auf Rigi Kulm - natürlich dort, wo Karl May weilte. Das **Karl-May Zimmer**, Nr. 44, mit bester Aussicht, enthält Bücher und Erinnerungstücke. Tel. 041 855 03 03

2. 90 Jahre KMV



Ehrengäste: Marie Versini, Martin Böttcher, Carl Heinz Dömken, Silkirtis Nichols („Buffalochild“)

An diesem Jubiläum nahmen insgesamt zwölf Freundinnen und Freunde Karl Mays aus der Schweiz teil. Dazu gehörten aber auch unser Freundespaar aus Leipzig. Es war für alle ein besonderes Erlebnis, die Weltkulturerbe-Stadt Bamberg bei strahlendstem Sommerwetter zu besuchen und dieses Verlags-Jubiläum mit vielen Attraktionen mit zu feiern.

Ein kleiner Bilderbogen auf der Vorderseite mit Fotos von Markus Rudin, Reto Schöni u. Elmar Elbs, möge dies noch verdeutlichen.

Die Zugreise mit Abfahrt um 8.12 Uhr von Basel nach Bamberg mit acht gemeinsam fahrenden Teilnehmern war ein Plausch und verlief kurzweilig. Die Unterkunft im Gästehaus des Hotels „Alt Ringlein“ inmitten der Bamberger Altstadt war nach einem Umzug auf die ruhigere Schlaf-Seite in jeder Hinsicht optimal, lag es doch nahe am Tagungsort „Residenzschloss“. Der Donnerstag galt dem Kennenlernen der Weltkulturerbe-Stadt Bamberg.

Freitagmorgens um 11 Uhr war grosse Presseveranstaltung, wo Jungverleger Bernhard Schmid das neue Verlagsprogramm vorstellte. In diesen letzten August-Tagen soll nun endlich „Der geschliffene Diamant“ erscheinen. Gleichzeitig soll eine mehrbändige, schöne Jugendbuchausgabe mit kürzeren Originalerzählungen von Karl May die Jugend zum Lesen bringen. Gelungen war die Vorstellung der Biografie von Publikumsliebling Marie Versini „Ich war Winnetous Schwester“. Der Verkaufserfolg war an den zwei Tagen sensationell; unaufhörlich signierte Marie Versini „Nscho-tsch!“ ihr Buch. Im quadratischen Sonderformat und den vielen schönen

Illustrationen ist es auch ein unterhaltsames Buch. Es gab Filmvorführungen mit Raritäten und dazu viele einschlägige Ausstellungstische. Eine Diskussionsrunde zwischen Hans Wollschläger, Christian Heermann und Dieter Sudhoff, von Jürgen Wehnert moderiert, hatte den Titel „Unsterblicher Karl May?“ Dann gab es am Samstag zwei spannende Filmvorführungen aus der 25- und 50-jährigen Verlagsgeschichte, welche von Lothar Schmid kommentiert wurden. Ein Sammlermarkt mit einem Karl-May-Quiz durfte auch nicht fehlen. Die festliche Karl-May-Gala stand unter dem Motto „Im Zauberreich Karl Mays“. Hier gab es ausführliche Vorstellungen der anwesenden Ehrengäste mit Filmsequenzen. Das Essens-Büffet war eine Gaumen- und Augenweide. Am Sonntagmorgen gab es eine Karl-May-Film-Matinee, mittags eine Stadtführung und dann den Besuch der hochinteressanten Ausstellung „90 Jahre Karl-May-Verlag“ in der Buchhandlung Hübscher in der Bamberger Innenstadt.



Ausstellung in der Buchhandlung Hübscher

Unser CH-KM-Freund Willi Olbrich überbrachte eine Aufsehen erregende Gabe von den Schweizer Karl-May-Freunden. Ein Schmuckblatt mit den Kapitelanfängen der räto-romanischen Karl-May-Erzählung „Waldröschen“. Darüber in einem INFO später mehr. Am Sonntagabend gab es in der Alt-Bamberger Brauerei-Gaststätte „Schlenkerla“ einen gemütlichen Ausklang,

Sehr schön an dieser Veranstaltung waren die vielen Freundschaftserneuerungen oder das Kennenlernen neuer Karl-May-Freundinnen und Freunde. Die übrige Freizeit liess genügend Platz dafür.

Montagmorgen: Nach einem Zwischenhalt in Nürnberg erreichten die CH-Teilnehmer mit vielen Erfahrungen reicher und dem guten Tropfen Wein von Kurt und Silvia Plisch aus Wien die Schweiz in Basel.

Über das Jubiläum informieren weiters auch die drei Presseartikel im Beiblatt dieses INFOS.

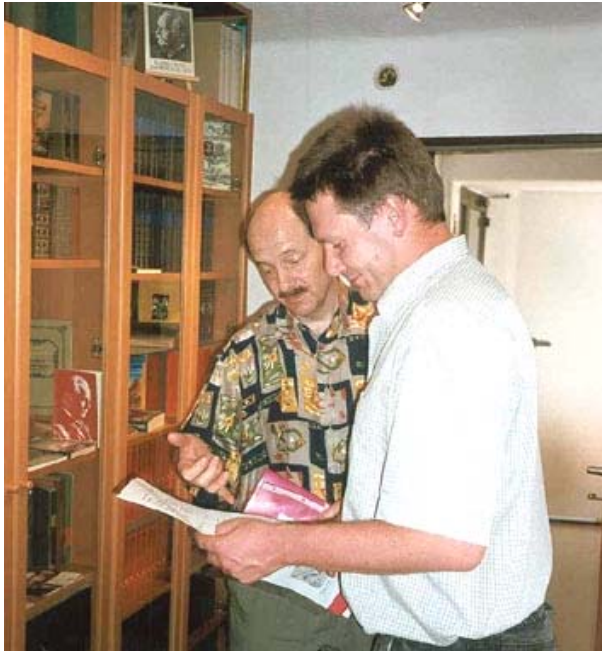
3. Grenzertreffen Basel

Dieses Treffen am Donnerstagabend, 7. August 2003 in Riehen bei Basel bildete eine Fortsetzung des zwangslosen Zusammensitzens und Plauderns über unser Hobby am 14. Mai 2003 in Zürich. Wir möchten dies in Zukunft in verschiedenen Regionen durchführen und dazu mit E-mail einladen. Damit lassen sich längere Anfahrtswege vermeiden und die Kontakte unter den Regionen etwas verstärken. Darum ist es auch wichtig, dass ich weitere E-Mail-Adressen erhalte. Es erleichtert manches, selbstverständlich werden aber auch die anderen Mitglieder ohne Mail postalisch angeschrieben.

Das Treffen vereinigte acht Mannen aus Basel, Inzligen (D) und Freiburg (D) in der abendlichen Hitze bei Bier und Salat. Daneben wurden die vielen Fotos von Bönigen und Bamberg bewundert, bestellt und ausgetauscht. Ebenfalls kamen wiederum einige KM-Raritäten zum Vorschein und fanden neue Abnehmer und Sammler. Dank an Markus Rudin für die Mithilfe.

4. Meine KM-Bibliothek

Serie



Mit Freund Reto Schöni vor meiner Bücherwand

Es war einmal ...

... vor langer, langer Zeit, da bestand der einzige Schmuck meiner tristen Keller-Einzimmer-Junggesellen-Wohnung aus einem Ikea-Regal, in dem ich (endlich, endlich) meine über 70 Bamberger Karl-May-Bücher und die 36 grünen Ta-

schenschuch-Bände der „Gesammelten Maysterwerke“ in Reih und Glied aufstellen konnte. Bei all den Nachteilen, die das Verlassen des „Hotel Mama“ mit sich gebracht hatte, war mir das schöne Regal ein echter Trost, um nicht zu sagen, es war der ganze Stolz meiner Bude.



Und dennoch fiel es mir, als ich dann vor etwas mehr als zehn Jahren beschloss, meinen Familienstand zu verändern und in den Hafen der Ehe einzufahren, nicht all zu schwer, dem schönen Regal mit den hübsch präsentierten grünen Buchrücken zu entsagen. Ja, ich gab mein Single-Dasein gerne auf, opferte leichtem Herzens das Regal, verschenkte aus Platzgründen die Taschenbuchreihe der „Gesammelten Maysterwerke“, und zog in die eheliche Wohnung, wo der Rest meiner Bücher hinfert in Dreierreihen hinter einander stehend in der Dunkelheit eines Schrankes ausharren musste.

Als ich dann Kontakt zur KMG und in der Folge zu den Schweizer-Karl-May-Freunden bekam, fing meine Karl-May-Sammlung beharrlich an zu wachsen. 32 Jahrbücher der KMG, sämtliche Reprinte der roten Union-Bände, die komplette Tosa-Ausgabe, die Zürcher-Taschenbuchausgabe, erneut die „Gesammelten Maysterwerke“ und vieles, vieles mehr. Mein Schrank platzte bald aus allen Nähten, erste Kartons voller Bücher wanderten auf den Speicher, etliches

wurde im Keller eingelagert, und meine Fantasie reichte nicht aus, mir auszudenken, wie da Abhilfe zu schaffen sei.

Dann kam eines Tages die Einladung von Markus Rudin, sein Karl-May-Zimmer in Basel zu besichtigen. Ich kam, sah und war – wie wohl alle anderen auch – begeistert. Zwar war mir klar, dass meine Kinderlein (die Ehe blieb halt auch nicht ohne Folgen) ein größeres Anrecht auf ein eigenes Zimmer hatten, als meine Karl-May-Sammlung, doch erzählte ich fortan meiner Frau immer wieder mit leuchtenden Augen von Markus' Bibliothek. Und wie man durch Gebete Berge versetzen und durch Tränen Steine erweichen kann, hat es meine unschuldige Begeisterung wohl geschafft, eine zarte Saite im Innern meiner Frau anzurühren. Zumindest kam sie eines Tages mit der Idee auf mich zu, bei uns im Haus umzubauen und im Rahmen einer großen Rochade jedes Zimmer einer anderen Nutzung zuzuführen und dabei dann auch eine Wand für ein Karl-May-Bücherregal vorzusehen. Vielleicht war es ja (ich hasse nämlich Veränderungen und handwerkliche Betätigung, bin ich doch ein Mann mit zwei linken Händen) nur ein genialer Trick von ihr, mir auf diese Art die Umbauaktion schmackhaft zu machen, doch biss ich gerne in den sauren Apfel. Die Aussicht, ganz am Ende jener Rochade ein Zimmer mit einer großen Wand für (m)ein Karl-May-Bücherregal zu bekommen, war zu verlockend. So begann denn bei uns ein langwieriger Umbau. In die bisherige Küche kam ein Kinderzimmer, die Küche wanderte ins bisherige Schlafzimmer, dieses ins bisherige Wohnzimmer und und und.

Ohne Bauplan ist es fast nicht zu erklären, was bei uns im Haus alles verändert wurde. Entscheidend ist jedoch, dass mir hierdurch – zwar zuletzt, aber immerhin – zu einem standesgemäßen Domizil für meine Karl-May-Schätze verholfen wurde. An die von Anfang an ins Auge gefasste Wand kamen vier Bücherregale mit Glastüren. Als diese standen, trug ich meine Schätze aus allen Ecken und Winkeln zusammen. Und was ich vermutet hatte, bewahrheitete sich dann auch zum Glück. So manches Buch kam mir in die Hände, von dessen Existenz ich nichts mehr wusste. Kann man es mir verdenken, dass ich die Bücher nicht einfach ins Regal stellte, sondern das Einräumen regelrecht zelebrierte? Allerdings begab es sich dann, dass die vier Regale zwar voll, der Keller aber noch nicht leer war. So stellte ich kurzerhand drei weitere Bücherschränke ins Zimmer, gab diesem den stolzen Namen „Bibliothek“ und

brachte meinen Kindern bei, jeden Morgen beim Vorbeilaufen ein kräftiges „Guten Morgen, Bücherregal“ von sich zugeben. Wenn ich diesen Gruß höre oder sehe, wie meine Kleinen immer wieder vor den Vitrinen stehen, die prächtigen Bücher betrachten und auch ihre Freude daran haben, geht mir das Herz auf.



Die schönen Rücken der Pawlak-Karl-May-Ausgabe

So verfüge ich derzeit über mehr als 40 Laufmeter Regalfläche, in denen an die 800 Bücher von und über Karl May stehen. Was die Stellfläche anbelangt, sehe ich keine Möglichkeit, diese zu erweitern, bezüglich der Anzahl der Bücher ist jedoch zu vermerken, dass die Tendenz steigend ist, so dass ich schon jetzt hoffe, dass mir meine Frau wieder einmal Umbaupläne unterbreitet.

Michael Rudloff

Wichtige Anmerkung des Oberhäuptlings!

Wird in unserem Freundeskreis auch darüber nachgedacht was einmal nach unserem Ableben mit all den vielen KM-Raritäten u.Schätzen geschieht? Verkitscht, verkauft, vererbt, verschenkt. Wer schreibt mir?

5. Neue Mitglieder

Es ist erstaunlich, unser Freundeskreis erhält immer wieder Zuwachs. Unsere INFOS (zum Sammeln in einem schönen grünen Ordner!), die verschiedenen Treffen, die gelebte Freundschaft ermuntern über die Grenzen hinweg zum Beitritt. Neu meldete sich Günter Wüste (Jg. 57) aus Düsseldorf und seit Bamberg auch Freund Manfred Ettl (Jg. 40) aus Leutenbach bei Stuttgart zu unserem Freundeskreis. Dies freut uns und wir heißen sie in unserem Kreise herzlich willkommen. Zu Stuttgart besteht seit längerer Zeit ein netter und reger Kontakt.

Die Spesenbeitragserfüllung ist kein Problem, da ich seit Juli eine Bankverbindung in Lörrach (D) habe.

Elmar Elbs, Deutsche Bank, Filiale Lörrach
Konto Nr. 0166306, BLZ 683 700 24

6. Entdeckung Winnetou

Friedrich Schiller/Karl May

Eine erfreuliche Entdeckung von Willi Olbrich

Was hat Schillers „Wilhelm Tell“ mit Mays „Winnetou“ zu tun? Vieles und Nichts! Nun eine Gemeinsamkeit tritt aber bei beiden ausgeprägt zutage - der unbändige Drang nach Befreiung von fremdem Joch. Dieser Gedanke gab mir Anlass genug, wieder einmal den „Winnetou“ zu lesen. Und so paradox es klingen mag, ausgerechnet am 1. August, also unserem schweizerischen Nationalfeiertag (Urkunde von 1291) kam das Karl-May-Lesefieber über mich. Ich griff, emotional eingestimmt zu „Winnetou I“, Ausgabe Fehsenfeld 1893, Reprint KMV. Als ich zu lesen begann, erging es mir wie bei allen „Grünen Bänden“ – man kommt von diesen „Dingern“ einfach nicht mehr los. Schon auf Seite 68 angelangt, traute ich meinen Augen nicht, als ich las: „Ritter Toggenburg“ Ich zitiere:

„Wenn Ihr es Euch wirklich in den Kopf gesetzt habt, als Ritter aufzutreten, so spielt den Ritter Toggenburg, aber keinen anderen. Zu einem Bayard oder Roland fehlt Euch das Zeug. Verliebt Euch in eine Büffelkuh und setzt Euch täglich in die Abendsonne, um zu warten,

*„bis die Liebliche sich zeigt
und ins Thal herniederneigt“.*

Und sogar auch dann könnt Ihr eines Abends von den Coyoten und Aasgeiern aufgefrassen werden. Wenn ein richtiger Westmann etwas thut, so fragt er nicht, ob es ritterlich, sondern für ihn nützlich ist“.

So sprach der alte Westmann Sam Hawkens zum Greenhorn Old Shatterhand. Woher bezog Karl May diese Anleihe an den Ritter Toggenburg? Man muss es wissen, das Toggenburg ist ein gar lieblicher Landstrich, ein etwa 40 km langes voralpines Tal in der Schweiz, im Kanton St. Gallen. Beginnend in unserer Stadt Wil schlängelt sich die gewundene Strasse vorbei an schmucken Dörfern bis hinauf ins Obertoggenburg. Jenseits geniesst man eine wunderschöne Sicht auf das St. Galler Rheintal. Die Toggenburger waren einst ein mächtiges Geschlecht, sie gelten auch als Gründer der Stadt Wil, Lichtensteig und Uznach. Nachweisbar reicht das edle Geschlecht der Freiherren von Toggenburg bis in die Hälfte des 11. Jh. zurück. Die vermögende Familie erfuhr im Jahre 1209 eine Standeserhöhung mit dem Grafentitel, deren Nachkommen bis heute

nachzuweisen sind. Sie gaben dem Tal den Namen: **Toggenburg.**

Karl May lässt die oben aufgeführten Sätze so passend einfließen, dass man sich die Frage stellen muss, ob ihm die nachfolgende Ballade vom „Ritter Toggenburg“ so präsent war, dass er keines Nachschlagewerkes dazu bedurfte. Doch woher bezog er diese Quelle? Nun, es dürfte bekannt sein, dass Friedrich Schiller der Lieblingsdichter Karl Mays war. So ist es naheliegend, dass er wenigstens einen Teil dessen Werke besass und auch kannte.

Im Interesse auch unserer CH-Region (hätte dies nie und nimmer in „Winnetou I“ erwartet) durchkämmte ich akribisch meine Toggenburger Nachschlagewerke und siehe - ich stiess dabei auf Friedrich Schiller. In „Die Grafen von Toggenburg“ von Charles Weber und René Stäheli, 1997, lag es schwarz auf weiss vor mir: „Ritter Toggenburg“, Ballade von Friedrich Schiller. Im achten und zehnten Vers finden sich die von May abgeänderten Absätze.

Schiller verhalf 1804 mit seinem Drama „Wilhelm Tell“ dem Schweizer Nationalheld aus der Urschweiz zu Weltruhm. Auch seine Ballade vom Ritter Toggenburg ist historisch geprägt, existierte doch ein Freiherr Diethelm V von Toggenburg, der wahrscheinlich – nicht nachweisbar – von 1189-1192 unter Kaiser Friedrich I an den Kreuzzügen teilgenommen hatte. Nach dem Tode Barbarossas gehörte Diethelm zu den vielen Rittern, die frühzeitig die Rückreise in die Heimat antraten. Er dürfte das Vorbild für Schillers Ballade gewesen sein. Und diese wiederum dürfte Karl May für seine (Sam Hawkens) ironische Bemerkung gedient haben. Eine allzu grosse Meinung hatte May von diesem Toggenburger- Ritter allerdings nicht gehabt, da er ihn leicht herablassend hinter Bayard und Roland stellte.

Diese kleine, aber intensive Auseinandersetzung mit Karl May führt uns wieder einmal vor Augen, was hinter dem „Teufelskerl“ alles steckt, aber vor allem, wie er uns noch heute „ansteckt“.

Hier noch der letzte (10) Vers aus Schillers Ballade:

*„Bis die Liebliche sich zeigte, bis das teure Bild
Sich ins Tal herunter neigte, ruhig, engelmild.
Und so sass er, eine Leiche, eines Morgens da
Nach dem Fenster noch das bleiche, stille*

Antlitz sah.

7. KMG-Kongress Plauen

Zu dieser Veranstaltung vom **16.-19. Okt. 2003** haben sich zehn CH-KMF angemeldet. Paul Felber, Josef Kuster, Albert u. Erna Locher, Franz Niederöst, Bruno Wigger, Regula u. Arthur Jucker, Graziella Gander Dieter u. Anita Stalder, Michael Rudloff u. Manfred Ettl.

8. Sachsentour 2004

Diese findet nun höchstwahrscheinlich in der zweiten Juli-Woche 2004 statt. Wir möchten damit auch den Schülern und den Karl-May-Festspielfreunden von Rathen Rechnung tragen. Mit Edgar und Gudrun Müller aus Leipzig haben wir eine spannende Reise ausgeheckt. **Danke!**

Das prov. Tour-Programm lautet wie folgt:

Freitagabend: 9. Juli 2004 Abfahrt mit CNL Zürich über Basel nach **Leipzig**. Ankunft 6.32 Uhr

Samstagmorgen: Frühstück im Barthels Hof.

GepäckEinstellung. Besichtigungstour durch das neue Leipzig, Völkerschlachtdenkmal, im Rest. Napoleon Mittagessen. Hotel-Zimmerbezug.

Abends gemütliches Beisammensein.

Sonntag: Auf den Spuren Karl Mays in Leipzig.

Abends Zusammentreffen mit Leipziger KMF.

Montag: Abfahrt mit Bus über Waldheim (Mittagessen), Penig, Amerika, Waldenburg nach der Karl-May-Geburtsstadt **Hohenstein-Ernstthal**. Zimmerbezug im Hotel „Drei Schwanen“. Treffen mit Karl-May-Freunden (Abendessen).



Hotel „Drei Schwanen“ in Hohenstein-Ernstthal.

Dienstag: Empfang im Rathaus durch OB Dr. Erich Homilius, KMG, Wanderung auf Karl-Mays Spuren durch Karl Mays Heimatstadt mit Wolfgang Hallmann. Mittagessen.



Besuch und Führung durch das Karl-May-Haus und die Karl-May-Begegnungsstätte mit Museumsleiter André Neubert.

Nachmittag zur *freien Verfügung*.

Ca. 19.30 Uhr öffentliches Referat in der neuen KM-Begegnungsstätte: „Karl May und die Schweiz“ mit Lichtbildern. Gemütliches Beisammensein.

Mittwoch: Fahrt mit Zug über die Silberbergwerks-Stadt Freiberg nach **Dresden**. Hotelbezug.

Abendlicher Stadtbummel oder Semperoper-Besuch?

Donnerstag: Morgens mit dem Zug nach **Radebeul**, Fahrt mit dem Dampfzug „Lössnitz-Dackel“ zum Schloss Moritzburg. Kurzer Aufenthalt.



Nachmittags Besichtigung der Villa Shatterhand und Villa Bärenfett. Begrüssung und Spezialführung durch Museums-Direktor René Wagner und den KMG-Geschäftsführer Hans Grunert. 17.30 Uhr öffentliches Referat „Karl-May und die Schweiz“ mit Lichtbildern.

Western-Abendessen in Charlys Saloon. Howgh!

Freitag: Organisierte Stadtführung durch Dresden.

Nachmittag zur *freien Verfügung*. Gemeinsames Abendessen.

Samstag: Elbfahrt mit Dampfschiff nach **Rathen**.

Besuch der grossartigen Elbbastei, Mittagessen. Abstieg zur Felsenbühne.

Nachmittags: Besuch des **Karl-May-Freilichtspieles „Winnetou I“**, Neuinszenierung.



Bizarre Elbsandstein-Bastei

Sonntag: 12.11 Uhr Heimfahrt - Ankunft Basel 19.46 Approx. Kosten Fr. 1000.- Zug- und Busfahrt, Hotel! Eine provisorische Anmeldung für diese interessante Reise ist wegen der Bus- und Hotelorganisation bis **14. Oktober 2003 erwünscht. Begrenzte Platzzahl.**

9. Schlusspunkt

Die Broschüre „De Schatz im Silbersee“ und „De Ölprinz“ ist im Radio und in der Presse wohlwollend besprochen worden. Wer diese Broschüre noch nicht hat muss sie rasch bestellen. Wie die Jubiläumsbroschüre „100 Jahre Karl May in der Schweiz“ ist sie bald vergriffen. → **Eine Bestellkarte liegt bei.**